

ZUR NIKOLAIKIRCHE IN HÖXTER

Die zur Zeit in Gang befindliche Renovierung der Nikolaikirche bietet den Anlaß, sich ein wenig mit der Geschichte dieses Gotteshauses zubeschäftigen. Im Jahr 1954 hat der damalige Student Diether Pöppel (heute Pfarrer und Dechant in Bad Driburg) in einer Reihe von Zeitungsartikeln die Nikolaikirche behandelt; seine Ausführungen sind von großem Wert und hier allenthalben benutzt.

Die alte Nikolaikirche lag am Rande der nördlichen Altstadt, die heutigen Namen Nikolaistraße und Nikolaitor weisen auf ihre Lage hin. Die nördliche Langhausmauer dieser Kirche war ein Teil der Stadtmauer, und der Turm diente

gleichzeitig als Stadttor. Eine solche Situation ist nicht gerade häufig, aber auch nicht ganz ungewöhnlich. Die Kirche mit ihrem Friedhof lag etwa an der Stelle der heutigen Häuser Nikolaistraße 12 und 14. Nach dem Neubau am Markt wurde die alte Kirche schon bald abgerissen, der Friedhof wurde aber noch lange weiter benutzt.

Die alte Nikolaikirche weist von allen vier mittelalterlichen Kirchen die bei weitem spärlichste schriftliche Überlieferung auf. Nach der Reformation war sie zunächst protestantisch, im Jahr 1662 wurde sie von dem Corveyer Administrator und Bischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen, an die Katholiken zurückgegeben. Im Jahr 1674 verlegte der Fürstabt die Kanoniker von St. Petri an die Nikolaikirche, dadurch war der Dechant des Kapitels gleichzeitig Pfarrer der Höxterschen Katholiken, einer der Kanoniker versah die Stelle des Kaplans.

Als die Katholiken die Nikolaikirche übernahmen, waren nicht nur kriegsbedingte Schäden zu beseitigen, es mußten vor allem die für den katholischen Kultus erforderlichen Einrichtungen größtenteils neu beschafft werden. Noch im Jahr

1675 zählt Dechant Friedrich Kraft große Mängel an liturgischem Gerät auf; Nebenaltäre, Kanzel, Orgel und Glocken fehlen ebenfalls. Der Turm ist so schadhaft, daß durch seinen Einsturz große Schäden für die Kirche zu befürchten sind. Auch im Jahr 1702 berichten die Kirchenprovisoren über schwere Schäden am Turm, sie bitten den Stadtrat um Abhilfe. Trotz vieler Reparaturen war und blieb die Bausubstanz derart schlecht, daß man immer mehr an einen Neubau der Kirche denken mußte.

Aber es sollte noch manches Jahr vergehen, ehe der Neubau akut wurde. Es bestand von vornherein nur wenig Neigung, die Kirche am alten Platz wieder aufzubauen, der zu abgelegen erschien. Man dachte an das große Grundstück Ecke Markt- und Grubestraße, welches während des siebenjährigen Krieges im Innern stark gelitten hatte. Schließlich erwarb im Jahr 1764 der damalige Kanoniker und spätere Dechant Nikolaus Schmitz die sog. Lipperei am alten Marktplatz, ein innen ruiniertes und zur Zeit unbewohntes Gebäude, vor welchem der Schandpfahl, auch Kaak genannt, postiert war. "Dieses Lippische Haus stand rechterhand der Kirchen auf der Ecken vor dem alten Marktplatze, wovon der Tropfenfall (= die Traufe) von einer Seite nach dem Schofischen Hofe war", d. h. zur jetzigen Dechanei hin.

Die Finanzierung des Neubaus bot allerdings große Schwierigkeiten, da die kleine katholische Gemeinde nur wenig aus eigener Kraft dazu beitragen konnte. Außer Geldspenden leisteten die katholischen Bürger erhebliche Spann- und Handdienste. Der Kanoniker und Kaplan Gottfried Loges begab sich auf zwei Kollektenreisen, deren Stationen teilweise bekannt sind. Die jeweils erteilten Erlaubnisschreiben, während des Aufenthaltes in einer fremden Diözese Messe lesen zu dürfen (*Licentia celebrandi*), sind noch erhalten und erlauben eine Rekonstruktion der Reise des Kaplans. Am 9. Februar 1765 war er in Fulda, am 3. April in Würzburg, am 12. April in Bamberg, am 23. Mai in Eichstätt, am 3. Juli in Freising, am 16. August in Regensburg, am 31. August in Passau, am 8. September in Salzburg, am 23. Oktober in Konstanz, am 29. November in Speyer, am 14. Dezember in Augsburg. Von einer zweiten Reise im Jahr 1766 sind Aufenthalte in Koblenz (24. August) und Köln (2. Oktober) bekannt.

Der finanzielle Erfolg dieser strapaziösen Reisen ist zwar im einzelnen nicht bekannt, er reichte aber offenbar aus, um den Baubeginn zu wagen. Am 1. Mai 1766 legte Abt Philipp von Spiegel in feierlicher Weise den Grundstein, und nach über vierjähriger Bauzeit fand am 6. Dezember 1770, dem Fest des hl.

Nikolaus, der erste Gottesdienst in der neuen Kirche statt. Die feierliche Kirchweihe erfolgte am 17. November 1771 durch Abt Philipp von Spiegel.

Der Hochaltar wurde dem hl. Nikolaus geweiht, der linke Nebenaltar der Muttergottes und dem hl. Joseph, der rechte Nebenaltar den hl. Petrus und Paulus und dem hl. Kreuz. Hier hat man natürlich an die erste Stiftskirche bei Corvey, "Nienkirchen", gedacht, die dem hl. Paulus geweiht war, und die Petrikirche in Höxter, die seit 1266 den Kanonikern als Stiftskirche diente. In allen Altären wurden Reliquien beigesetzt. Kaplan Loges gibt einen anschaulichen Bericht von den Einweihungsfeierlichkeiten.

Die Altäre wurden aus der alten Kirche übernommen, obwohl sie bereits stark verwurmt und unansehnlich waren. Auch sonst waren noch viele Einrichtungsgegenstände zu beschaffen.

Wir wissen z. B. aus den Akten, daß von verschiedenen Stiftern Wappenscheiben für die Fenster erbeten wurden. Ein Schreiben an den Hildesheimer Weihbischof Ludwig Hatteisen, Abt von St. Michael, vom 26. März 1770 liegt noch vor. Eine Reihe dieser Wappenfenster haben sich erhalten und befinden sich heute im Museum Höxter-Corvey.

Der Lühtringer Bildhauer Anton Mang hat im Auftrag von Dechant Schmitz eine Figur des hl. Michael angefertigt, die auf dem Wandpfeiler gegenüber der Kanzel aufgestellt wurde "in der Meinung, es würden Wohltäter dergleichen Bildnisse auf die übrigen Säulen machen lassen". Ob das Vorbild Nachfolge gefunden hat?

Im Jahr 1776 erhielt die Kirche zwei neue Beichtstühle und 25 Kirchenbänke, die von Meister Schwarze angefertigt wurden.

1782 lieferte ebenfalls Meister Schwarze einen neuen Hochaltar, zu dessen Kosten (und für die Kommunikantenbank) Dechant Schmitz 300 Taler vermacht hatte.

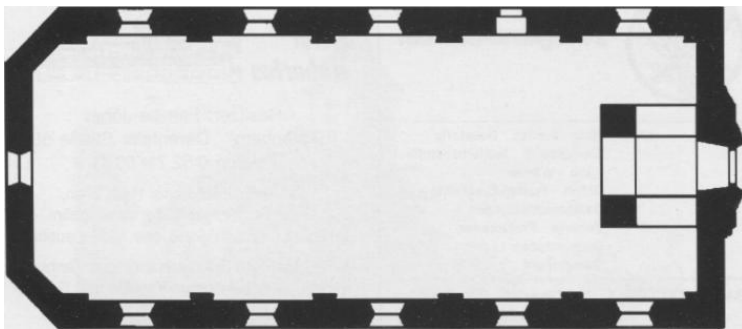
1787 schenkte der Corveyer Abt Theodor von Brabeck der Nikolaikirche eine große kupferne Lampe.

Die Akten enthalten leider keine Angaben über den Bauplan, die Kosten, den Architekten usw. Die neue Kirche war ein einfacher rechteckiger Saal mit fünf

Fenstern auf jeder Langseite. Wegen der topographischen Lage konnte die Kirche nicht, wie üblich, mit Portal im Westen und Hochaltar im Osten errichtet werden, sondern umgekehrt. Zum Markt hin liegt die Ansichtsseite; der eingestellte Kirchturm springt nur wenig vor, die Fassade ist leicht geschwungen und zeigt eine schlichte Pilastergliederung. Über dem schmucklosen, in barocker Art angelegten Portal befindet sich eine Inschrift: "Mit Hilfe des hochwürdigsten und erhabenen Fürsten Philipp und anderer Wohltäter wurde dieses heilige Haus zu Ehren des hl. Nikolaus errichtet, der Grundstein aber wurde am 1. Mai 1766 gelegt". Nach Westen wies der Bau abgeschrägte Ecken auf, die flache Holzdecke ruht auf Wandpfeilern. Die Gestaltung des Portals, aber auch die geschwungene Orgelempore im Innern und die bogenförmige Kommunionbank weisen auf den Barockstil der Bauzeit hin. Der als "Maurermeister der neuen Nikolaikirche" bezeichnete Christoph Niemeier kann durchaus auch den Plan für die einfache Kirche geliefert haben.

Ein Inventar aus dem Jahr 1787 zeigt uns die bescheidene Einrichtung. Das Dach und die Fenster sind bereits reparaturbedürftig (vielleicht durch allzu sparsames Bauen bedingt?). Neben dem neuen Hochaltar werden die "von den Würmern zermahlte Nebenaltäre" genannt, die ursprünglich aus Marienmünster stammten. Die Orgel wird ebenfalls als reparaturbedürftig bezeichnet. Neben zwei Kelchen, einem Ciborium und einer Monstranz aus Silber werden noch ebensolche aus Zinn oder Kupfer genannt. Mehrere Meßgewänder werden aufgezählt, gesondert einige zum täglichen Gebrauch. Die Kirchenwäsche scheint nicht in gutem Zustand gewesen zu sein.

Vom Jahr 1796 liegt ein Verzeichnis über Meßgewänder und Kirchenwäsche "in gutem brauchbaren Zustande" vor. Es werden 9 festtägliche und 7 "ordinäre"



Kaseln aufgezählt, 3 neue schwarze Kaseln, 2 Levitenröcke, 9 Alben mit Spitze, 1 ohne, 3 "Rochelen", 5 für die Meßdiener, 30 Korporalien, ein gutes und ein altes Pluviale, 16 große und 38 kleine Handtücher, 33 Kelchtücher, 16 Humeralia.

Der schlichte Kirchenbau, die schwierige Finanzierung und die insgesamt recht bescheidene Ausstattung zeigen uns das Bild einer kleinen, armen Gemeinde, die nur unter größter Anstrengung den nötigen Neubau ihrer Kirche

verwirklichen kann. Kaplan Loges gibt für 1690 in Höxter 96 Häuser an, die von 110 katholischen Familien bewohnt wurden. Für das Jahr 1776 berechnet Loges etwa 150 Häuser mit 160 Familien. Wenn man pro Familie vier oder fünf Mitglieder rechnet, so gab es in Höxter 4-500 bzw. 6-800 Katholiken. Im Jahr 1700 wurden exakt 589 Katholiken gezählt. Es ist bekannt, daß die weitaus meisten Katholiken zu dieser Zeit sogenannte "kleine Leute" waren, Handwerker und Tagelöhner, die nur dürftige Existenzmittel besaßen. Außerdem darf man nicht vergessen, daß der eben beendigte siebenjährige Krieg (1756-1763) in Höxter zwar weniger direkte Kriegsschäden hinterlassen hat, daß er aber außerordentlich hohe finanzielle Belastungen gebracht hat, indem die ständig im Land hin und her marschierenden militärischen Parteien nicht enden wollende Anforderungen hinsichtlich ihrer Verpflegung und Ausrüstung stellten. Umso höher ist die Opferwilligkeit der wenigen Katholiken in Höxter zu bewerten, die trotz aller Belastungen ihr Möglichstes getan haben, den Neubau der Nikolaikirche zu vollenden.

Ihre heutige äußere Gestalt erhielt die Nikolaikirche durch einen großen Um- und Erweiterungsbau, der nach Entwurf des Gelsenkirchener Architekten Lambert von Fisenne seit 1895 erfolgte. Weihbischof Augustinus Gockel hat die erweiterte Kirche am 3. Juli 1901 konsekriert.

Dr. Brüning

